



Bundeskriminalamt

Jens Vick

Harald Dern

„Wie kann ich Profiler werden?“

„Wie kann ich Profiler werden?“

Bei den OFA-Dienststellen (OFA = Operative Fallanalyse) des Bundes und der Länder gehen häufig Anfragen von ambitionierten Interessenten¹ (oftmals Studenten) ein, die gerne eine Ausbildung zum „Profiler“ machen möchten.

Zwischen den Wünschen und Hoffnungen dieser jungen Leute, die oft von den realitätsfernen Darstellungen der Medien gespeist werden und den tatsächlichen Rahmenbedingungen im polizeilichen Alltag liegen oftmals Welten.

In diesem Beitrag werden die Rahmenbedingungen für eine Tätigkeit als Polizeilicher Fallanalytiker („Profiler“) offen beschrieben. Nach der Lektüre des Beitrages lassen sich die Chancen, diese Tätigkeit irgend wann einmal auszuüben, besser einzuschätzen.

Beim Kriminalistischen Institut des Bundeskriminalamtes ist die Zentralstelle für die Operative Fallanalyse (OFA) in Deutschland angesiedelt. Hier werden Fallanalysen und kriminologische Forschungsprojekte durchgeführt. Auch die Ausbildung zum „Polizeilichen Fallanalytiker“ – dem deutschen Äquivalent des sogenannten „Profilers“ – obliegt im Wesentlichen der OFA des Bundeskriminalamtes, in der Endphase tragen allerdings das BKA und die Polizeien der Länder gemeinsam diese Verantwortung in einer Fortbildungs Kooperation.

Die Wünsche...

Als Zentralstelle bekommen wir es immer wieder mit Anfragen zu Möglichkeiten der Ausbildung zum „Profiler“ und entsprechenden Hospitationswünschen zu tun. Diese Anfragen werden meist von Studenten gestellt, die überwiegend Psychologie studieren.

Ein Kollege erwähnte vor kurzem, dass nach seinem Kenntnisstand bei Studienanfängern der Psychologie in einer ostdeutschen Universität von schätzungsweise bis zu 40 % der Studienanfänger der Wunsch geäußert wurde, später „Profiler“ werden zu wollen.

... und die Realität

Die augenblickliche Popularität dieser Tätigkeit ist für die Fallanalytiker, die in diesem Feld bereits seit etlichen Jahren tätig sind, auch deshalb überraschend, weil ihnen die realen Rahmenbedingungen, in die diese Funktion eingebettet ist, natürlich bestens vertraut sind. Und diese Realität liegt in vielem weit entfernt von den bereits erwähnten medial vermittelten Vorstellungsbildern.

¹ Innerhalb dieser Betrachtung wird aus Gründen der Lesbarkeit die männliche Form verwandt. Es sind jedoch durchweg weibliche und männliche Vertreter der entsprechenden Gruppen gemeint. Der Anteil von Frauen unter den deutschen Fallanalytikern beträgt etwa 20 %.

Zur Organisation der Polizeien in Deutschland

In Deutschland sind die Polizeien des Bundes und der einzelnen Bundesländer als Folge der föderalen Struktur der Bundesrepublik eigenständige Organisationen. Jedes Bundesland hat für seinen Bereich die sogenannte Polizeihochheit und damit auch die entsprechenden Zuständigkeiten im Hinblick auf polizeiliche Aufgabenstellungen. Übergeordnete Zuständigkeiten des Bundes oder eine Weisungsbefugnis des BKA gibt es nur in eng definierten Ausnahmefällen. Das BKA ist eine Zentral- und Servicedienststelle, das heißt, dass hier der Nachrichtenverkehr zusammenläuft und dass die Länderpolizeien bei Bedarf Serviceleistungen wie beispielsweise eine Tatortaufnahme, Phantombilderstellung, Fallanalysen, kriminaltechnische Untersuchungen etc. vom BKA anfordern können. Das BKA hat aber vor allem die Aufgabe, den polizeilichen Nachrichtenverkehr zwischen den Bundesländern und dem Ausland zu koordinieren.

Die OFA-Dienststellen sind in den jeweiligen Landeskriminalämtern angesiedelt (in Bayern beim Polizeipräsidium München). Die Personalausstattung kann von Bundesland zu Bundesland und im BKA unterschiedlich sein.

Blickt man auf die von den OFA-Dienststellen bearbeiteten Deliktsbereiche aus dem Bereich der Kapitaldelikte, so sind hier für die gesamte Ermittlungsarbeit bei diesen Delikten fast immer die jeweiligen Bundesländer zuständig (wobei sich die örtliche Zuständigkeit in der Regel nach dem sogenannten Tatort-Prinzip richtet).

Das Bild, das manchmal in Anlehnung an mediale Vorstellungen von der FBI-Arbeit vermittelt wird (Beispiel: Der „Profiler“ aus der Zentrale erscheint ungefragt auf dem örtlichen Schauplatz der Ereignisse) ist also falsch.

Größenordnungen

Wie häufig werden Fallanalysen durchgeführt und wie viele Fallanalytiker gibt es in Deutschland?

Die Auftretenshäufigkeit von Fällen der Schwerstkriminalität ist in Deutschland glücklicherweise relativ gering. Weiterhin haben wir in diesen Deliktsbereichen schon ohne Fallanalysen hohe Aufklärungsquoten. Dies ist zum einen Ausdruck der Professionalität der Ermittler. Zum anderen haben die Ermittler - wegen der Seltenheit und Bedeutung von kapitalen Gewaltdelikten - die notwendige Zeit, die Fälle sorgfältig durchzuermitteln.

Die ohnehin hohe Aufklärungsquote in Deutschland mit den üblichen Verfahren der polizeilichen Ermittlung macht es nur in sehr wenigen Fällen notwendig, eine Operative Fallanalyse durchzuführen. Die übliche Anzahl liegt bei etwa 50 - 80 Fallanalysen pro Jahr für ganz Deutschland. Der zeitliche Umfang für eine einzelne Fallanalyse ist dabei sehr unterschiedlich.

Insgesamt werden die Fallanalysen in den Bundesländern von ca. 50 Fallanalytikern und im BKA von 16 Fallanalytikern durchgeführt. Dies erfolgt in den Bundesländern jeweils in Teams in der Größenordnung von drei bis acht Analytikern und Ermittlern. Fallanalytiker haben natürlich auch

noch andere Aufgaben, wie beispielsweise die ViCLAS-Datenbank² zu bestücken, die Durchführung und Koordination von Fortbildungsveranstaltungen, neue Methoden und das kriminologische Wissen über relevante Deliktsbereiche zu sichten und weiterzuentwickeln, Gremienarbeit und Unterstützung in Großlagen zu gewährleisten, Beratungen durchzuführen usw.

Qualifizierung der Fallanalytiker

Die Ausbildung der Fallanalytiker findet bei der deutschen Polizei in fünf Lehreinheiten statt, wovon vier standardisierte Lehrgänge darstellen. Die Lehrgänge bauen stufenweise aufeinander auf, das heißt, nur jemand, der einen Lehrgang bereits erfolgreich abgeschlossen hat, kann zum nächsten Lehrgang zugelassen werden.

Im ersten Lehrgang erlernt der angehende Fallanalytiker den Umgang mit der kriminalistisch-kriminologischen ViCLAS-Datenbank und die Grundlagen der operativen Fallanalyse.

Im zweiten Lehrgang werden elaborierte Recherchestrategien für die ViCLAS-Datenbank vermittelt und die Grundlagen der Operativen Fallanalyse vertieft.

Im dritten Lehrgang wird die Methodik und der aktuelle kriminologische Wissensstand der Operativen Fallanalyse vermittelt und deren Anwendung trainiert.

In einer vierten Phase bilden sich die Fallanalytiker durch Hospitationen und Praktika in fallanalytisch relevanten Disziplinen eigenständig weiter. Dies sind beispielsweise Rechtsmedizin und andere forensische Disziplinen und die Fallanalyse in anderen Deliktsbereichen, wie beispielsweise Erpressung und erpresserischer Menschenraub. Zusätzlich müssen Erfahrungen in Fallanalysen gesammelt und nachgewiesen werden.

Als Eingangsvoraussetzung für den vierten Lehrgang muss eine fallanalytisch orientierte Hausarbeit geschrieben und vom Prüfungsteam abgenommen werden.

Im Abschlusslehrgang werden die notwendigen Fähigkeiten als verantwortliche Fallanalytiker im Bereich der Anwendung, Weiterentwicklung, Koordination und Moderation sowie der Beratung vertieft und geprüft. Erst wenn diese Prüfung bestanden wurde, kann die Zertifizierung zum „Polizeilichen Fallanalytiker“ erfolgen.

Ausgebildet werden ausschließlich Mitarbeiter der OFA-Dienststellen, die für die einzelnen Lehrgänge von der jeweils zuständigen Polizeidienststelle dem BKA gemeldet werden.

Aufgaben und Funktion: Wer kann Fallanalysen und Täterprofile anfertigen?

Die Operative Fallanalyse ist eine kriminalistische Arbeit. Kriminalistische Arbeit ist originäre Aufgabe der Polizei und erfordert ein hohes Maß an einschlägigen kriminalistischen Kenntnissen.

Zurzeit sind in Deutschland 25 Mitarbeiter der Polizei als „Polizeiliche Fallanalytiker“ vollständig ausgebildet und zertifiziert. In der Ausbildung befinden sich derzeit noch ca. 60 Mitarbeiter. Es

² ViCLAS steht für Violent Crime Linkage Analysis System. Mit der Datenbank ViCLAS sollen Serienstraftaten im Bereich der schweren Kriminalität - vor allem bei Tötungsdelikten und bei sexuell motivierten Gewaltdelikten - effektiv und schnell zusammengeführt werden.

handelt sich dabei um Kriminalbeamte und wissenschaftliche Mitarbeiter des BKA und der Länderpolizeien. Der Bedarf an Fallanalytikern in Deutschland wird damit zum jetzigen Zeitpunkt vollständig abgedeckt.

Wenn für operative Fallanalysen zusätzlich Spezialisten bestimmter Disziplinen, wie beispielsweise Ballistiker, Gerichtsmediziner o. Ä. benötigt werden, werden diese Spezialisten vor oder während der Fallanalyse zu Rate gezogen. Die Entscheidung darüber trifft der jeweils für die einzelne Fallanalyse verantwortliche Fallanalytiker. Für die Vermittlung solcher Spezialisten und Experten hält das BKA eine Liste bewährter Ansprechpartner vor.

Die Rolle von Fremddisziplinen und Hilfswissenschaften

Hilfswissenschaften wie beispielsweise die Psychologie haben während der operativen Fallanalyse in den meisten Fällen eine untergeordnete Bedeutung. Es gibt ggf. Schnittstellen zur forensischen Psychiatrie und zur psychologischen Theoriebildung und Methodik, mit deren Hilfe Hypothesen erstellt und geprüft werden können. Die objektive Spurenlage und das rekonstruierte Täterverhalten sowie die Kriminologie des jeweiligen Deliktbereiches spielen bei der Fallanalyse hingegen die entscheidende Rolle. Aus diesen Fakten können Ermittlungshinweise oder polizeitaktische Maßnahmen abgeleitet werden. Dabei sind Persönlichkeitsmerkmale wie beispielsweise Aussagen über psychische Dysfunktionen und den Tätertypus oder ggf. sexuelle Fantasien weitgehend irrelevant, weil sie in der Regel keine ausreichende Grundlage für die kriminalistische Eingrenzung von Verdächtigen bilden und ihre Handhabbarkeit im Rahmen polizeilicher Ermittlungsmaßnahmen häufig nicht gegeben ist. Beispiel: Ein Tatverdächtiger, dem sadistische Fantasien unterstellt werden, kann mit Hilfe dieser Merkmalsbezeichnung weder gesucht noch gefunden (ermittelt) werden.

Wichtiger sind Aussagen über das regionale Täterverhalten, über polizeiliche Vorerkenntnisse des Täters und die Tatdynamik. Täterprofile werden normalerweise in Mediendarstellungen überschätzt, in der realen Welt der polizeilichen Ermittlungsarbeit sind sie meist weniger wichtig, was allerdings sehr stark von der jeweils individuellen Fallstruktur abhängt.

Eine bei der Durchführung von Fallanalysen wichtige Disziplin ist die wissenschaftliche Methodik der Hypothesengenerierung und Hypothesentestung. Diese Verfahren werden bei Fallanalysen sehr ausführlich verwendet.

Anders als bei der eigentlichen Anwendung von Fallanalysen, ist die Bedeutung von Fremddisziplinen bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der fallanalytischen Methoden und bei der Erforschung des notwendigen Hintergrundwissens evident. Operative Fallanalysen bestehen immer aus drei Komponenten:

- Informationen zum Fall,
- kriminologische Informationen aus dem jeweiligen Deliktsbereich und
- den Methoden, um diese beiden Informationsstränge miteinander zu verweben, um einen ermittlungsrelevanten Erkenntnisgewinn daraus abzuleiten.

Fallanalytische Methoden und die kriminologischen Erkenntnisse müssen ständig weiterentwickelt werden, um neuen Strömungen und sozialen Entwicklungen gerecht zu werden. Für diese Aufgabe sind eine gute wissenschaftliche Ausbildung in Forschungsmethodik und Statistik unerlässlich. Dort haben Psychologen wegen ihrer stark methodisch ausgerichteten Ausbildung besondere Stärken. Aus diesem Grunde arbeiten zwei Psychologen im BKA in diesem Forschungsfeld.

Berufsaussichten für Fremdkräfte

Uns haben diverse Anfragen erreicht, bei denen die Interessenten zwei Ziele verfolgen: Die eine Gruppe von Interessenten wollte wissen, ob sie ihre Chancen verbessern können später einmal bei der Polizei als Fallanalytiker beschäftigt zu werden, wenn sie Lehrgänge oder sogar Studiengänge belegen, die dieses Thema zum Inhalt haben. Die andere Gruppe war der Überzeugung, sie könnten der Polizei ihre Dienste als „freie „Profiler“ gegen Honorar anbieten. Beide Vorgehensweisen sind aus verschiedenen Gründen problematisch.

Gestellte Fragen / Angebote

Lohnt sich die Investition in bestimmte Lehrgänge bzw. Studiengänge, wenn ich bei der Polizei als „Profiler“ arbeiten möchte?

- Es werden kostenintensive Lehrgänge bzw. Studiengänge in den USA und teilweise auch in Europa angeboten (einige sogar übers Internet), die auf der Basis der Erkenntnisse der „Gründerväter“ des „Profiling“ aufbauen.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse haben gezeigt, dass viele der kriminologischen Grundlagen der criminal investigative analysis und der Täterprofilierung, die in den siebziger und achtziger Jahren in den USA entwickelt wurden, im deutschsprachigen Raum kaum eine fallanalytische Relevanz haben. Beispielsweise hat die Fokussierung auf die selektive Stichprobe der Serienmörder bei der Erarbeitung der kriminologischen Grundlagen den damaligen USA-Ansatz so weit von der kriminologischen Norm entfernt, dass eine unkritische Anwendung dieser Erkenntnisse unweigerlich zu falsch nuancierten Ergebnissen führt. Diesbezüglich findet in den USA seit mehreren Jahren eine Neuorientierung statt, bei der diese Grundlagen überprüft werden. Diese Erkenntnisse sind allerdings in der Regel nicht Inhalt der angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen. Außerdem sind die gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie die polizeilichen Arbeitsweisen und Organisationsformen in den USA zu verschieden von den deutschen Verhältnissen, um eine Eins-zu-eins-Übertragung für ein so hoch spezialisiertes Verfahren vorzunehmen. Ausbildungsgänge, die vom o. g. Curriculum abweichen, werden von der deutschen Polizei nicht anerkannt. Das heißt, auch wenn man viel Geld in private Lehrgänge gesteckt hat, dienen sie allenfalls dem persönlichen Interesse und ergeben keinen Vorteil, wenn man innerhalb der deutschen Polizei arbeiten möchte.

Ich beherrsche eine interessante Methode, von der ich überzeugt bin, dass sie Ihnen bei der Operativen Fallanalyse helfen kann. Daher möchte ich Ihnen meine Unterstützung in schwierigen Fällen anbieten. Über Honorarfragen kann verhandelt werden.

- Es stehen bei der deutschen Polizei eigene, gut ausgebildete Kräfte zur Verfügung, die ohne zusätzlichen Kosten für die in der Regel budgetierten Haushalte und mit nachprüfbarer Qualität diese Arbeit besser bewältigen können. Ein Markt für externe Berater ist in Deutschland bei den geringen Fallzahlen nicht vorhanden. Externe Berater könnten nie genug erwirtschaften, um daraus ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies hängt auch mit den normierten und von der gesamten deutschen Polizei akzeptierten Qualitätsstandards der Operativen Fallanalyse zusammen, die für die Fallanalyse ein Team vorschreiben, das nach den niedergelegten Standards ausgebildet ist.

Wie kann ich denn nun „Profiler“ werden?

- Da die polizeilichen Organisationsstrukturen der Bundesländer erheblich voneinander abweichen, gibt es für diese Frage kein einheitliches Patentrezept, aber es soll trotzdem einmal ein gangbarer Weg aufgezeigt werden. Die Zeiträume für die Ausbildung zum polizeilichen Fallanalytiker und die damit verbundenen Hürden sind allerdings beträchtlich.

Kriminalbeamte als Fallanalytiker

Der hier skizzierte Weg betrifft den gehobenen Polizeidienst, aus dem sich die Mehrzahl der OFA-Mitarbeiter beim Bund und in den Ländern rekrutieren.

1. Abitur nach 12 oder 13 Schuljahren;
2. Einstellungstest bei der Polizei;
3. Fachhochschulstudium mit Praktika und Abschlussprüfung nach ca. drei Jahren;
4. Praxisphase zwischen drei und 20 Jahren in fallanalytisch relevanten Deliktsbereichen;
5. Auswahlverfahren für die OFA;
6. eine ca. fünfjährige Ausbildung zum polizeilichen Fallanalytiker.

Durchschnittlicher Zeitbedarf nach Beendigung der Schulausbildung: ca. 15 Jahre (Näherungswert). Zusätzliche Hürden können sich aus der Personalbewirtschaftung und der Stellenproblematik im öffentlich-rechtlichen Umfeld ergeben. Diese Erschwernisse sind so individuell, dass wir nicht näher darauf eingehen können. Sie können allerdings - auch wenn man zielstrebig das Karriere-Ziel „Polizeilicher Fallanalytiker“ verfolgt - an vielen Punkten verhindern, dass dieses Ziel erreicht wird.

Psychologen als Fallanalytiker

Neben den Polizeibeamten gibt es einige wenige Psychologen, die ebenfalls als Fallanalytiker arbeiten. Allerdings existieren nur drei ausgewiesene Stellen in ganz Deutschland, deren Stellen-Inhaber ausschließlich mit der Thematik der Operativen Fallanalyse beschäftigt sind (schwerpunktmäßig im Bereich der Weiterentwicklung des fallanalytischen Methodenrepertoires und Erforschung der kriminologischen Grundlagen sowie Koordinationsaufgaben).

Weitere Psychologen – diese gehören in aller Regel zur Gruppe der sogenannten Polizeipsychologen, also Diplom-Psychologen deren Arbeitgeber die Polizei ist – werden temporär in aktuelle Fälle eingebunden. Dies betrifft in Deutschland noch einmal etwa sechs bis acht weitere Stellen.

Die Gesamtanzahl der im Fallanalyse-Bereich tätigen Psychologen in Deutschland beläuft sich damit auf maximal 10 Personen.

Auch diese Psychologen verfügen über qualifizierende kriminalistisch-kriminologische Berufserfahrungen und müssen, sofern sie innerhalb einer OFA-Einheit arbeiten, zusätzlich die übliche Ausbildung zum „Polizeilichen Fallanalytiker“ durchlaufen.

Zeitbedarf hier:

1. Abitur nach 12 oder 13 Jahren;
2. meist fünf bis sechs Jahre Studium;
3. zwei bis fünf Jahre Berufserfahrung;
4. Auswahlverfahren bei einer OFA-Dienststelle;
5. weitere fünf Jahre für die Ausbildung zum „Polizeilichen Fallanalytiker“.

Im Durchschnitt beläuft sich hier der Zeitbedarf für die Ausbildung auf ca. 13 Jahre (ebenfalls Näherungswerte).

Es ist aufgrund der derzeitigen Finanzlage der öffentlichen Haushalte kaum absehbar, dass weitere Stellen für wissenschaftlich ausgebildetes Personal für OFA-Dienststellen geschaffen werden. Eine Spezialisierung auf ausschließlich dieses Betätigungsfeld stellt somit keine sehr realistische Zukunftsplanung dar.

Schlussfolgerungen

Die Operative Fallanalyse ist eine im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen systematisierte Form der Kriminalistik. Eine angewandte Wissenschaft wie die Kriminalistik weist natürlich vielfältige Bezüge zu diversen wissenschaftlichen Disziplinen wie zum Beispiel der Kriminologie, der Rechtsmedizin, der Physik und anderen Naturwissenschaften sowie zu den Wissenschaften, die das Erleben, Denken und Fühlen des Menschen untersuchen, auf. Diese Schnittstellen sind allerdings punktuell und orientieren sich immer an den gegenwärtigen Spurenlagen des gerade zu bearbeitenden Falles. Psychologie und Psychiatrie spielt in diesem Feld – entgegen landläufiger Meinungen – nur eine untergeordnete Rolle. Wichtiger ist hier die wissenschaftliche Methodik – zum einen für die Erforschung kriminologischen Wissens, das als Grundlage für Ableitungen während der Fallanalyse verwendet wird, und zum anderen zur Hypothesen-Generierung und zur Hypothesen-Prüfung.

Die Chancen Polizeilicher Fallanalytiker zu werden, sind – allein schon wegen der komplexen Rahmenbedingungen und der extrem langen Vorlaufzeit durch die notwendige Ausbildung – statistisch gesehen sehr gering.

Operative Fallanalyse als eine Form der Spezialisierung kriminalistischer Tätigkeit ist eine originäre Aufgabe der Polizei. Allein die Ausbildung in einer der Hilfswissenschaften, der sich die Operative Fallanalyse und die Kriminalistik bedient, qualifiziert nicht für die Tätigkeit als Fallanalytiker.

Stand: April 2005

Auswahl deutschsprachiger Literatur zum Thema „Operative Fallanalyse“ (OFA)

Baurmann, Michael C. (2002): Fallanalyse, Operative Fallanalyse (OFA). In: Bange, D. und W. Körner (Hg.): Handwörterbuch „Sexueller Missbrauch“. Göttingen (Horgrefe), pp. 78 – 90.

Baurmann, Michael C. (2003): Die Operative Fallanalyse des Bundeskriminalamtes. In: Clemens Lorei (Hg.): Polizei & Psychologie. Kongressband der Tagung „Polizei & Psychologie“ am 18. und 19. März 2003 in Frankfurt am Main. (Schriftenreihe Polizei & Wissenschaft) Frankfurt / M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, pp. 7 – 53.

Umfassender Beitrag mit u.a. Rückgriff auf Empirie – insbesondere im Hinblick auf die Mythen um das Phänomen des Sexualstraftäters.

Baurmann, Michael C. (2004): Monster und Supermänner? Mythen und Realitäten über Tatverdächtige, Straftäter und polizeiliche Ermittlungsarbeit. In: Walter, Michael, Hans-Jörg Albrecht und Harald Kania (Hg.) (Mai 2004): Alltagsvorstellungen von Kriminalität. Individuelle und gesellschaftliche Bedeutung für die Lebensgestaltung. - Ein interdisziplinäres Symposium. Freiburg im Breisgau: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. (in Vorbereitung) (s. auch: www.iuscrim.mpg.de/info/aktuell), Münster, Lit Verlag, pp. 435 – 455.

Der Titel ist eigentlich selbst erklärend. Für Fallanalytiker wichtige Arbeit, da die Mythen, die ihr Arbeitsfeld durchziehen, kritisch geprüft werden.

Baurmann, Michael C. und Harald Dern (2005): Operative Fallanalyse. In: Münchener Anwalts- handbuch für Strafverteidiger. München, Verlag C. H. Beck (im Druck)

Umfassender Übersichtsbeitrag mit Darstellung methodisch-wissenschaftlicher Grundlagen und ausführlicher Darstellung der Instrumente „Fallanalyse“, „vergleichende Fallanalyse“ und „geografische Fallanalyse“.

Dern, Harald (1994): Perseveranzhypothese und kriminalistisches Handlungsfeld. Zur Diskussion kriminalistischer Schlußprozesse in der Perspektive der objektiven Hermeneutik - Eine Einführung. In: Oevermann u. a.: Kriminalistische Datenerschließung (Sonderband der BKA – Forschungsreihe). Wiesbaden, pp. 9 – 119.

Dieser Beitrag fragt nach den Ursachen für das Scheitern des kriminalpolizeilichen Meldedienstes (was ein Hintergrund ist, vor dem man ViCLAS bewerten muss), stellt die Methode der objektiven Hermeneutik in dem Bezugsrahmen des kriminalistischen Schließens vor.

Dern, Harald (2000): Operative Fallanalyse bei Tötungsdelikten. In: Kriminalistik 08/00, pp. 533 – 541.

Historie der FA, Abgrenzung zum Profiling, Leistungsumfang des deutschen Ansatzes, Ziele und Methoden der Fallanalyse; Tötungsdelinquenz, Serienmord, Täterprofilierung.

Dern, Harald (2003): Qualitätsstandards der Fallanalyse bei der deutschen Polizei. In: Lorei, C. (Hg.): Polizei & Psychologie. Kongressband der Tagung „Polizei & Psychologie“, am 18. und 19. März 2003 in Frankfurt am Main. (Schriftenreihe Polizei & Wissenschaft) Frankfurt / M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, pp. 55 – 75.

Beitrag zur Qualitätssicherung innerhalb der Fallanalyse im Allgemeinen und den Qualitätsstandards der Fallanalyse im Konkreten.

Dern, Harald (2004): Serienmord und Polizeiarbeit. In: F. J. Robbertz und A. Thomas (Hg.): Serienmord. Kriminologische und kulturwissenschaftliche Skizzierung eines ungeheuerlichen Phänomens. München (Belleville Verlag), pp. 214 – 229.

Mythos des Serienmordes; Phänomenologie und Ätiologie; polizeiliche Probleme bei der Bearbeitung von Serienmord-Fällen; was kann die Operative Fallanalyse hier leisten?

Dern, Harald, Roland Frönd, Ursula Straub, Jens Vick und Rainer Witt (2004): Geografisches Verhalten fremder Täter bei sexuellen Gewalttaten. Bundeskriminalamt Wiesbaden.

Repräsentative Untersuchung an deutschen Vergewaltigern und Sexualmördern einschließlich eines kriminologischen Überblicks.

Dewald, Michael (2002): Die Datenbank ViCLAS. In: Kriminalistik 04/02, pp. 248 – 255.

Bestandsaufnahme und Ausblick.

Hänel, Inga and Kerstin Werder-Mörschel (2000): Subjektive Theorien von Kriminalbeamten über die Methode der Fallanalyse, deren Ergebnisse und das Erstellen von Täterprofilen. Unveröffentlichte Diplom-Arbeit der FU Berlin. Veröffentlichung im Rahmen der BKA-Reihe „Polizei + Forschung“ (Luchterhand Verlag – in Vorbereitung).

Hoffmann, Jens und Cornelia Musolff (2000): Fallanalyse und Täterprofil. Band 52 der BKA-Forschungsreihe. Wiesbaden.

Umfassender Überblick zu Entstehung sowie Theorie und Praxis der Fallanalyse unter besonderer Berücksichtigung des BKA-Ansatzes.

Musolff, Cornelia und Jens Hoffmann (2002): Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Mythos, Theorie und Praxis des Profilings. Berlin, Heidelberg u.a.

Thematisch breite Versammlung von Originalbeiträgen.

Straub, Ursula und Rainer Witt (2002): Polizeiliche Vorerkenntnisse von Vergewaltigern. Ein Projekt zur Optimierung der Einschätzung von polizeilichen Vorerkenntnissen im Rahmen der Erstellung eines Täterprofils bei operativen Fallanalysen. Bundeskriminalamt Wiesbaden.

Empirischer Nachweis der weitgefächerten deliktischen Belastung von Vergewaltigern und Sexualmördern. Deliktstreue Sexualstraftäter sind sehr selten. Vergewaltiger und Sexualmörder unterscheiden sich hinsichtlich ihrer polizeilichen Vorerkenntnisse nur sehr geringfügig.

Straub, Ursula und Rainer Witt (2003): Polizeiliche Vorerkenntnisse von Vergewaltigern. In: Kriminalistik 01/03, pp. 19 – 30.

Siehe oben.

Vick, Jens (1996): Kriminalistisch-kriminologische Fallanalyse. In: Reichertz, J. & N. Schröder (Hg.): Qualitäten polizeilichen Handelns. Opladen, pp. 325 – 338.

Darstellung und Einordnung innovativer kriminalistischer Ansätze aus dem Bereich der Fallanalyse, ausgeführt am Beispiel des Forschungsansatzes zur kriminalistisch-kriminologischen Fallanalyse: Methodik, retrograde Fallanalyse, Vertextung, qualitative und quantitative Auswerteschritte sowie Modellbildung.

Witt, Rainer und Harald Dern (2002): Operative Fallanalyse bei Tötungsdelikten. In: R. Egg (Hg.): Tötungsdelikte – mediale Wahrnehmung, kriminologische Erkenntnisse, juristische Aufarbeitung. Schriftenreihe der Kriminologischen Zentralstelle e.V. Kriminologie und Praxis, Bd. 36, Wiesbaden, pp. 109 – 128.

Darstellung von Methode und Systematik der Fallanalyse bei Tötungsdelikten (BKA-Ansatz).

Stand: Februar 2005